

Königin Elizabeth II. ist an Corona erkrankt



Sie kommt nicht zur Ruhe: Königin **Elizabeth II.** (95, Bild) ist positiv auf das Coronavirus getestet worden.

Wie der Buckingham-Palast gestern bekannt gab, spüre sie «milde, erkältungsähnliche Symptome». Sie werde medizinisch betreut und befolge alle entsprechenden Richtlinien, heisst es weiter. Bereits kommende Woche wolle sie in Windsor wieder leichte Aufgaben ausführen. Nach den nicht enden wollenden Negativschlagzeilen um ihren Sohn Prinz **Andrew** (62), für dessen Geburtstag am Samstag keine Flaggen gehisst wurden, ein weiterer Schlag für die Queen.

Supermodel Kate Moss fühlt sich hilflos



Model-Ikone **Kate Moss** (48, Bild) lebte lange ein exzessives Leben, seit einigen Jahren bleiben die Skandale

aus. Für diese sorgt nun ihre Halbschwester **Lottie Moss** (24), die ebenfalls modelt. Kürzlich hat sie auf Tiktok bekannt gegeben, dass sie an schwerer Kokainsucht leidet. Gemäss der «Daily Mail» berichtet ein Freund von Kate, dass diese sich in der Situation total hilflos fühle. Während des Lockdowns liess sie Lottie bei sich und ihrer Tochter **Lila Grace** (19) wohnen. «Kate war frustriert, weil Lottie immer mehr trinken wollte, was für sie schwierig wurde.» Sie lebe clean und brauche solche Leute auch in ihrem Umfeld.

Ella Travolta würdigt ihren Vater John



Sängerin **Ella Bleu Travolta** (21, Bild) ist die einzige Tochter des «Grease»-Stars **John Travolta**. Zu seinem

68. Geburtstag vom letzten Freitag postete sie am Samstag ein Foto aus ihren Kindheitstagen, beide sitzen im Gras unter einem Baum. Dazu schreibt sie: «Herzlichen Glückwunsch an mein Vorbild, meinen besten Freund, die Person, die mir eine der wertvollsten Lektionen im Leben beigebracht hat. Ich liebe dich von ganzem Herzen, Papa.» Er antwortete darauf: «Ich danke dir, mein Baby. Ich liebe dich.» Neben Ella hat Travolta Sohn **Benjamin** (11). Sein erstgeborener **Jett** († 16) starb 2009 an einen Krampfanfall.

Leute

«Es ist mir wichtig, zu zeigen, dass jeder im Leben Höhen und Tiefen hat und es das perfekte Leben nicht gibt.»

Chiara Ferragni über ihr Influencer-Dasein

«Ich bin ständig seinen Launen ausgesetzt»

Influencer-Queen Chiara Ferragni (34) und Fedez (32) brauchen Eheberatung

MICHEL IMHOF

Ihr perfektes Familienbild scheint zu zerbröckeln:

Die italienische Starinfluencerin **Chiara Ferragni** (34) strahlt regelmässig mit ihrem Mann, dem Rapper **Fedez** (32), Sohn **Leo** (3) und Tochter **Vittoria** (zehn Monate) in sozialen Medien um die Wette. Noch Anfang Jahr schickten sie ihren gemeinsam rund 40 Millionen Followern Feriengrüsse aus Crans-Montana VS. Doch der Schein trügt: **Nachdem bereits Trennungsgerüchte kursiert hatten, machen sie nun ihre Eheprobleme öffentlich.**

In ihrer eigenen Realityshow «The Ferragnez», die weltweit auf dem Streamingdienst Amazon Prime läuft,

verraten die beiden, dass sie an ihrer Partnerschaft in Therapiesitzungen arbeiten. **«Fedez gibt mir das Gefühl, nutzlos in seinem Leben zu sein»,** offenbart Ferragni unter Tränen. «Ich bin ständig seinen Launen ausgesetzt. Heute ist er supernett, aber an dem Tag, an dem er schlecht gelaunt ist, ist es schwierig, sich mit ihm auseinanderzusetzen oder ihn zu verstehen.»

Mit den offenen Worten bestätigt das Paar, das sich 2016 kennenlernte und sich 2018 das Jawort gab, Gerüchte über eine Ehekrise. Gemäss der italienischen Wochenzeitung «Oggi» sollen diese in der Mailänder High Society schon länger kursieren. **Den Erzählungen zufolge sei sogar eine dritte Person involviert.** Bilder

von Fedez, auf denen er keinen Ehering trägt, schienen die Theorie zu stützen.

Trotzdem: Hinweise auf eine Trennung oder Scheidung gibt es derzeit nicht. Mitte Januar schenkte Fedez, der bürgerlich Federico Leonardo Lucia heisst, seiner Herzdame ein Cartier-Armband. Kostenpunkt: 336 000 Franken! **Eine teure Investition für eine Ehe, die von vielen Seiten schon totgesagt wurde.**

Dem Musiker sei vor allem die Geselligkeit seiner Frau ein Dorn im Auge. «Manchmal machen wir zu viele Dinge. Ich hätte mehr Lust, mit ihr allein etwas Zeit zu verbringen. Oft sind wir von einer Gruppe von Menschen umgeben. Ihre Familie und ihre Freunde, nicht meine. **Ich habe keine eigenen Freunde»,** so Fedez.

Die letzten Tage verbrachte Ferragni, die sonst ihre Liebsten überallhin mitnimmt, allein an der Fashion Week in New York (USA). Die Ehekrise scheint das Paar, das zusammen mehr Follower als Kanada Einwohner hat, aber gemeinsam abwenden zu wollen. Auch in einer Welt, die perfekt scheint, ist nicht alles makellos.



Auf sozialen Medien zeigen sie das perfekte Familienbild: Chiara Ferragni und Rapper Fedez mit den Kindern Leo (M.) und Vittoria (L.).



Chiara Ferragni wurde vom US-Wirtschaftsmagazin «Forbes» zur mächtigsten Mode-Influencerin der Welt gekürt.

Kolumne **Abgeklärt & aufgeklärt** von René Scheu

Wer länger arbeitet, lebt auch länger

Italien – ist das nicht Pasta, Pizza und Frittura mista? Ist es nicht politisches Chaos, Staatsverschuldung, Bürokratenwahn? Klar, niemand pflegt die Kunst der Kulinarik so hingebungsvoll wie die Nachkommen der Römer. Und ja, das Bel paese leidet an Reformstau. Aber nein, wir sollten im Norden nicht immer nur milde über die Italiener lächeln. Wir sollten von ihnen lernen.

Sergio Mattarella wurde kürzlich zum zweiten Mal als italienischer Staatspräsident vereidigt, für weitere sieben Jahre.

Der heute 80-Jährige klebt nicht an seinem Sessel, sondern tut es aus Verantwortungsgefühl. Er gab dem inständigen Bitten der italienischen Bürger nach. Insofern war Mattarellas Annahme ein heroischer Akt. Aber es war zugleich mehr – es war auch eine lebenskluge Tat.

Zwar hat Mattarella nun weniger Zeit für seine Enkel. Aber da er ein informierter Mann ist, weiss er, was die Forschung sagt: Längeres Arbeiten vermindert das Sterberisiko – unabhängig vom Gesundheitszustand. Denn Arbeit bringt

Sinn. Struktur. Status. Gesundheit. Arbeit bringt Glück.

In der reichen Schweiz gilt derweil der Fetisch, dass mit 65 Jahren Schluss sein muss mit lustig. Die meisten Bundesräte liessen sich zuletzt frühpensio-nieren (die löbliche Ausnahme bildet der unermüdliche Ueli Maurer). Die meisten Schweizer gehen spätestens mit 65 in Rente, die meisten Schweizerinnen mit 64 Jahren. Weniger als drei Prozent schieben ihre AHV-Rente auf.

Gewerkschafter aller Parteien haben aus dem Kampf für

den Fetisch ihre Raison d'être gemacht. Die angeblich Progressiven sind die Strukturstockkonservativen – es lebe die Besitzstandswahrung. Doch was die einen zu viel bekommen, bezahlen die anderen, in diesem Fall: die Aktiven.

Das Umlageergebnis der AHV wird ohne Reform schon nächstes Jahr konstant negativ ausfallen. Auch in der beruf-



lichen Vorsorge werden jedes Jahr Hunderte von Millionen von Franken von Jünger zu Älter umverteilt. Das ist nicht nur systemwidrig, es ist zynisch. Doch diskutieren wir in der Schweiz seit Jahren über Reformchen – in Minischritten zum Rentenalter 65 für Frauen, Kompensation für Frauen der Übergangsgeneration inklusive, schleichende Erhöhung der Mehrwertsteuer, AHV-fremde Gelder vom Goldesel Nationalbank.

Wohlstand macht träge. Und blind. Im Grunde ist doch klar: Arbeit hält fit. Mehr denn je, weil der Kopf gebraucht und nicht mehr der Körper geschunden wird. Wir leben immer länger und gesünder. Und es gibt eine Menge spannende Arbeit zu tun. Grossartige Aussichten – eigentlich.

Der Sizilianer Sergio Mattarella ist ein Vorbild für uns Schweizer.

René Scheu ist Philosoph und Geschäftsführer des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP) in Luzern. Er schreibt jeden zweiten Montag im Blick.